

Heinz Balzer: Über das Unheil der Privatisierung

Vortrag im Rahmen der öffentlichen Arbeitssitzung des Arbeitskreises Kritische Bibliothek: „Berliner öffentliche Bibliothek - Quo vadis? Ort der Kultur und Bildung oder KLR-gesteuerter Betrieb?“, am 13.6.2018, 107. Bibliothekstag Berlin 2018.

Was wollen öffentliche Institutionen?

Dem Gemeinwohl dienen - Bibliotheken z.B. tun nichts anderes

Was wollen private Firmen: Geld verdienen

Ihr Unternehmensziel ist: Kapitalrendite, Profit

Wie kriegen die das hin?

Durch Privatisierung, Outsourcing, ÖPP u.a.

Dazu lassen sie Ihre „BWL-Schnösel“ (Pispers) und Lobbyisten auf die Politiker und die Verwaltung los und behaupten, sie könnten alles besser und billiger.

Am trickreichsten ist es, sog. Manager in die Institutionen und die Exekutive zu schicken, damit die den Laden von innen her aufrollen. Und sie bedienen sich ihnen zugeneigter Parteien, die die Verachtung auf öffentliche Institutionen und deren Unfähigkeit beklagen („die Privaten können es besser“). Ihr Mantra ist auch: Die Steuern sind zu hoch. Sie zetern bei jeder Gelegenheit darüber und die Ursache ist schnell ausgemacht: Der öffentliche Dienst kann`s nicht, der Staat sei „von Natur aus“ dazu nicht in der Lage.

Dass gute Arbeit für die Bevölkerung Geld kostet, habe ich selten von diesen Apologeten des Neoliberalismus gehört. Und übrigens: In den letzten zwanzig Jahren sind die Steuern in für alle Reichen und Unternehmen in riesigem Ausmaß gesenkt worden. Das „Steuer“- Argument zieht aber. Viele Leute glauben dann instinktiv, dass auch ihre Lohn/-Einkommenssteuern gemeint sind. Pustekuchen. Das Unternehmensziel ist also: Kapitalrendite, Profit.

Passen Kapitalrendite und Gemeinnutz nun zusammen? Nein.

Kann eine öffentliche Aufgabe also von einer privaten Firma übernommen werden.

Ja , aber nur dann, wenn dabei ordentlich Profit abfällt (sonst geht die Firma ja pleite), siehe Autobahn-Maut. Diesen Profit finanziert dann die Allgemeinheit, also wir zugunsten einer privaten Firma.

Was sind die Folgen? Kosten runter, Preise rauf, gute, sichere Arbeitsplätze fallen weg, der Service wird schlechter. Beispiele gefällig? British Railways, Wohnungswirtschaft, Wasserversorgung, Autobahnmaut usw. usf.

Was hat das nun alles mit der ZLB und Hugendubel zu tun? Ist die Übertragung des Bucheinkaufs, genauer gesagt: des Bestandsaufbaus für die ZLB an Hugendubel überhaupt eine Privatisierung?

Ich meine ja!!!!:

Und das ist unsere Lesart: Kern der Aufgaben von Bibliotheken ist die Beschaffung, Vorhaltung, Präsentation und Ausleihe von Büchern nach gemeinnützigen und Qualitäts-Kriterien im Interesse der Nutzerinnen

Das Interesse eines Buchhandelskonzern und sein Unternehmenszweck ist ein möglichst hoher Gewinn. Nicht die qualitative bestmögliche Versorgung der Bevölkerung mit Literatur steht im Vordergrund. Wenn man aber diesen „Markenkern“ einer Bibliothek einem privaten Konzern überträgt, bezeichne ich das als PRIVATISIERUNG. Man muss dem gar nicht folgen in der Definition; wichtig ist, dass man die Konsequenzen nüchtern betrachtet.

Und die KÖNNTEN im Fall Hugendubel AUF DAUER z.B. sein:
Die Qualität der Lieferungen nimmt nach einiger Zeit ab. Mehr und mehr vorrangig wird angeschafft, was nachgefragt wird. (Ratgeberliteratur) und wo die dicksten Rabatte bei den Verlagen rausgeholt werden können. (Buchpreisbindung)

Die Serviceleistungen, die heute vereinbart werden, verteuern sich beizeiten und/oder werden schlechter. (wer kennt schon den Vertrag mit seinen Klauseln?) Die guten und sicheren Arbeitsplätze der hochqualifizierten Lektoren in der ZLB verringern sich, Knowhow – auch zur Bestandsgeschichte und -entwicklung – verschwindet. Weitab in München sitzen wenige „neue“ MitarbeiterInnen. Sie kennen die regionalen Verhältnisse und die Entwicklung des Bestandes, die Nachfrage vor Ort usw. gar nicht.

Und Sie können sich drauf verlassen: Deren monatlich an die Konzernleitung abzuliefernde Kennziffern bemessen sich nach dem Umsatz, den sie mit der ZLB gemacht haben und beizeiten spielen Sorgfalt und Qualität keine maßgebliche Rolle mehr. Schöne neue Hugendubel-Welt
(Folgen für den regionalen Buchhandel noch gar nicht erwähnt...)

Aus dem Gesetz über die Preisbindung für Bücher:
§ 6 Vertrieb

(1) Verlage müssen bei der Festsetzung ihrer Verkaufspreise und sonstigen Verkaufskonditionen gegenüber Händlern den von kleineren Buchhandlungen erbrachten Beitrag zur flächendeckenden Versorgung mit Büchern sowie ihren buchhändlerischen Service angemessen berücksichtigen. Sie dürfen ihre Rabatte nicht allein an dem mit einem Händler erzielten Umsatz ausrichten.

(2) Verlage dürfen branchenfremde Händler nicht zu niedrigeren Preisen oder günstigeren Konditionen beliefern als den Buchhandel.

(3) Verlage dürfen für Zwischenbuchhändler keine höheren Preise oder schlechteren Konditionen festsetzen als für Letztverkäufer, die sie direkt beliefern.

s. <https://www.gesetze-im-internet.de/buchprg/index.html#BJNR344810002BJNE000702377>

Damit werden im Umkreis der Bibliotheken nicht nur bislang bestehende Beschaffungswege zu kleinen und mittleren Buchhandlungen aufgekündigt und deren Geschäfte benachteiligt und beschädigt. Hugendubel's Strategie zielt vielmehr auf die Verbindung von Kommerz und Publikumsgeschmack. Was bei Hugendubel die „Renner“ sind bzw. sich als Geschmacks- und Interessentrends abzeichnet, das soll sich auch bei den Beschaffungen der Bibliotheken widerspiegeln.

Das gelingt umso leichter, je weniger Bibliothekare sich mit einer qualifizierten Auswahl und Beschaffung von Büchern und Medien befassen können. Profitable private Verwertungsinteressen von Hugendubel mit großen Verlagen beginnen dann zunehmend den Bestand der öffentlichen Bibliotheken zu prägen. Das untergräbt den öffentlichen Bildungsauftrag, der frei von privaten Verwertungsinteressen bleiben

muss, strikt am Gemeinwohl orientiert und offen für den kritischen Blick auf den Zeitgeist sein muss.